

Die Vogelbilder des Nürnbergers Lazarus Roting († 1614).

Von

E. Stresemann.

In die Bibliothek der Berliner Gesellschaft naturforschender Freunde ist vor über 100 Jahren ein seltsames Buch gelangt, das im folgenden kurz besprochen werden mag. Es handelt sich um einen grossen Folio-Band, dessen Seiten beklebt sind mit ehemals losen Blättern, auf denen teils in Wasserfarben, teils in Oelfarben, teils nur mit der Feder allerhand Tiere, Pflanzen und Mineralien abgebildet worden sind. Ein handschriftliches Titelblatt besagt, dass diese Bilder im Jahre 1615 von dem Nürnberger Arzt Michael Röttenbeck aus dem Nachlass seines Oheims Lazarus Roting zusammengestellt wurden, und in der von Röttenbeck geschriebenen Vorrede lesen wir unter anderem, nachdem von den Verdiensten eines Rontetius, Salvianus, Bellonius, Aldrovandus, Gefsnerus, Vesatius, Lobelius, Dodonaeus, Matthiolus die Rede gewesen:

„Diesen itzt gemelten, möchte auch zugesellet werden Lazarus Rotinus, welcher dieses gegenwertige Werck zugerichtet. Welcher ob er schon, mit obertzelten gelerten leuten, nicht zuergleichen, ist doch an Ihme hoch zuerwundern, dasz er durch innerliche antrieb seiner Natur, und inbrünstiger begierlichkeit, Gottes Creaturen zuerkennen, und darinen, ihren Schöpfer zu loben und zu preissen, bewogen worden, ohne ainige unterrichtung und anweisung ainiges *praeceptoris*, sich auf die erkentnuß und nachforschung aller Geschöpf Gottes, so viel ihne deren mögen zukommen, zubegeben, und damit ers ia nicht in vergess stellet, dieselbe alfsbalden mit der federn abzureissen, und mit seinen lebendigen farben zuzieren. Das er aber keinen *Praeceptorem* in der Mahlkunst jemals gehabt ist difs die Ursach: Nachdem er von seinen Vatter Michael Rotingo, von Sultfeld aufs den Franckenland bürtig (welcher Anno Christi natl 1524. der neuaufgerichten reformirten Schulen zu Nürnberg, erster *Linguarum & Theologiae Professor* gewesen) und Anno 1549. in difs Jamerthal geboren, hatt er in seiner Jugend, viel unglücklicher Fähl gehabt, derer wegen etliche mahl die Schenkel und Arm gebrochen, also dasz im wachsen ~~er~~ etwas verhindert, und zimlich kurtz, gleich einen Zwergen, von leib geblieben, und sich derhalben gescheuet, unter die Leuth zukommen, ist derweg, stetig zu haufs als ein Einsidel geblieben, unterdessen aber von seinen Vatter, fleissig und Gotfürchtig in der Lateinischen und Griechischen Sprachen, neben der *Theologia*, *Astronomia*, *Arithmetica*, auch andern Künsten

unterrichtet worden, damit er nun auch seine Zeit, nit uebel möchte anlegen, hatt er sich auf die Mahlerskunst begeben, dieselbig jeglich, allein aufs lust und lieb geübet, und den Albertum Dürerum zu imitieren, als ein *mutum Praeceptorem*, sich aufs höchste beflissen, hat in also Gott den Mangel seines Leibs, mit den Sinnreichen Verstand des gemüths, überaufs reichlich erstattet. Als er nun aber, neben seinen teglichen studieren, auch des Gesneri, Aldrovandi, Vesatii, und anderer gelerten Leuth Bücher, von Indianischen Schiffarthen, auch natürlichen Dingen beschriben, sehr fleissig gelesen, hatt er sich auf das Conterfeiten aller natürlichen Geschöpfen, geleet, und so bald ihne was dergleichen vorkommen, hatt er dasselbig, mit aigner Hand abgemahlet, und sein sonderliche ergetzlichkeit daran gehabt, fleissig aufgehoben, und also mit der Zeit viel zusammen getragen, hat auch solches *Continuirt*, biss in sein hohes alter, und wie wol er mit den Farben, nit zum besten gewust umbzugehen, aufs mangel der anweisung, ist doch die stellung überaufs gutt, und der Natur gantz gemess, wie solches der augenschein aussweist, auch Künstliche Mahler, ihme solches Zeugnuß mit Verwunderung geben. Als er nun vermerckt, dafs seines lebens end schier herbeikommen, hatt er alle solche Conterfeiten, neben andern seiner Kunst und Büchern, seiner Schwestern Frauen Maria Rötenbeckin, Sohn (welcher ihme mit zutragung vieler frembter Sachen, so er sonsten nicht hette zuwegen bringen können, behilflich und dienstlich gewesen) Michaeli Rötenbecken *Medicinae Doctori* zu Nürnberg, in sein Testament verschafft, und bald darauf noch ledigs stands, Seeliglich in den Herren Christo entschlaffen den 3. *Decembris anno Christi* 1614. Seins alters im 65. Jar. dem Gott genade.

Damit nun solche vielfeltige und gedechtnusswürdige arbeit, nicht zugrund gienge, und bald verlorn würde, weil es alles nur auf einzigen Papiren gemacht, und zerstreut gewesen, hatt es gemelter Rötenbeck, seinen lieben Vettern zur gedechtnuß, auch zuerzeigung seines gegen Ihme danckbaren gemüths, also in diese ordnung, und in dieses Buch zusammen gebracht, und es billich *Theatrum Naturae* genent, weil darinnen, als in einen ofnen Schawplatz mancherlei Creaturen Gottes, iederman gleichsam lebendig für augen gestellet werden, damit also Lazari Rotingi gedechtnuß, auf die nachkommende freund, weiter möchte gepflantz, und die *Inspectores* und liebhaber der Kunst, solten aufs dieszen *Theatro Naturae*, angereitzt werden, Gott aus seinen Wunderwerken zuerkennen, Ihne auch ferner desto mehr zuloben und zupreissen, wie im 111. Psalmo David meldet: Grofs sind die Werck defs Herren, wer ihr achtet, der hatt eitel lust daran. Will daneben auch seine Kinder und Erben treulich und vätterlich vermanet haben, solch Werck lieb zu-

haben, und fleißig aufzuheben und zuerwaren, damit es nicht in frembde hend kommen, sondern sein angewender fleis und fürsorg, in zusammentragung diesses grossen werks, seinen Kindern und leibserben, denen es auch sonderlich und allein vermeinet, möge lange Zeit gedeien, und sein getreue fürsorg für Sie, könne lange Zeit hernach darauß gespürt werden, damit Sie auch also Ursach haben, Gott ihren Almechtigen und weissen Schöpfer, auß diessen seinen Creaturen zuerkennen und endlich auch Ihne loben, ehren und dancksagen, und ihres lieben Vettern, und getreuen Vattern, ihn ehren und zugedencken.“

Zu diesen Erläuterungen Rötenbecks muß bemerkt werden, daß sie nicht in allem zutreffen. Die Bilder sind zweifellos nicht sämtlich von Roting gemalt, sondern teilweise von einem wirklichen „Künstlichen Mahler“, der gleichfalls in Nürnberg gelebt haben dürfte und dessen Tierbilder (in Oel auf Papier) den besten zeitgenössischen an die Seite gestellt werden können, ja nahezu unübertrefflich schön sind.

Immerhin rührt der größte Teil der Bilder, vor allem der zahlreichen Vogelbilder, von Roting her. Sie sind (meist in natürlicher Größe, was das Fehlen sehr großer Vögel erklärt) in Wasserfarben ausgeführt und wenn auch nicht wahrhaft künstlerisch, so doch mit viel Geschick und großer Naturtreue gemalt. Roting hat vielfach die in die Literatur eingeführten lateinischen und die ihm bekannten deutschen Bezeichnungen der Objekte neben das Bild gesetzt. Rötenbeck hat diese Beschriftung, wo es ihm nötig schien, ergänzt, dabei aber, da er offenbar ein schlechter Vogelkennner war, manche Fehler gemacht. Da von Roting häufig des Aldrovandi Ornithologia (1599—1603), zuweilen sogar des Clusius Exoticorum libri decem (1605) zitiert werden, dürfte die Mehrzahl der Bilder aus der Zeit zwischen 1600 und 1614 stammen.¹⁾

I. Deutsche Vögel.

Roting bildet (zum größeren Teil mehrfach) 134 Arten ab, die er teils im Käfig gehalten, teils bald nach ihrem Tode bekommen zu haben scheint. Um Raum zu sparen, führe ich hier nicht ihre Namen, sondern nur die Nummern an, die diese Namen im „Nomenklator der Vögel Bayerns“ von Hellmayr und Laubmann, München 1916, tragen.

3, 5, 6, 7, 9, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 22, 26, 27, 31, 32, 35, 36, 38, 39, 43, 46, 47, 48, 49, 51, 55, 58, 60, 62, 63, 64, 65,

1) Sollte es etwa dieses Buch sein, auf das sich Ray bezieht, wenn er im Anschluß an die Bemerkung, er habe gemeinsam mit Willughby [um 1665] des Straßburger Fischers Leonhard Baldner Vogel-, Fisch- und Thierbuch gekauft, schreibt: „Deinde Norimbergae aliud fortè oblatum satis spissum volumen avium suis coloribus depictarum comparavimus“? (Francisci Willughbei Ornithologiae libri tres. Londoni 1676. Praefatio p. 4.)

66, 67, 71, 73, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 85, 87, 97, 99, 100, 101, 102, 103, 105, 109, 112, 114, 115, 117, 119, 120, 122, 123, 127, 128, 129, 132, 133, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 143, 144, 146, 147, 150, 152, 154, 157, 163, 164, 167, 173, 176, 179, 180, 181, 184, 193, 199, 200, 205, *Anser erythropus*, 212, 213, 215?, 217, 220, 221, 232, 234, 235, 239, 243, 252, 255, 256, 258, 261, 267, 269, 271, 277, 278, 281, 282, 283, 284, 293, 308, 309, 310, 313, 314, 315, 316, 317, 320, 321, 325.

Es ist also eine recht stattliche Zahl, und wohl die vollständigste „Lokalsammlung“, die wir aus diesen Zeiten kennen. Bemerkenswert ist, daß sich darunter folgende Vögel befinden:

Plectrophenax n. nivalis, Schneeammer. Mehrfach nach verschiedenen Stücken dargestellt.

Eremophila alpestris flava, Ohrenlerche. Rötenbeck hat neben das Bild folgende Eintragung gemacht: „*Alauda cristata*, quae primum Noribergae visa & capta fuit, anno 1610. Mense Januario. Nunquam ante hac in hisce regionibus visa, non semper erigit cristam, sed tum maxime, quando commovetur ad iram. Vulgo vocabatur Türckische Lerchen“. Jaekel (Systematische Uebersicht der Vögel Bayerns, 1891, p. 96) kannte aus Bayern nur ein am 15. Febr. 1831 bei Nürnberg gefangenes Exemplar und fügt hinzu: „Auch im Bayreuthischen und in Unterfranken ist diese Lerche nach älteren Autoren vorgekommen“. Hellerer (bei Jäckel l. c.) erwähnt 3 Stück aus dem bayr. Wald von Winter 1885/86.

Die Schwanzmeise, *Aegithalos caudatus europaeus*, ist zweimal durch das Bild eines Stücks mit schwachen Brauenstreifen (Typ II—III) vertreten.

Cryptoglaux f. funerea, Raufufskauz. Eine schöne Darstellung dieser Art, die Jäckel (l. c. p. 69) aus dem Reichswald bei Nürnberg kannte.

Glaucidium p. passerinum, Sperlingskauz. In vielen Stellungen gemalt. Jäckel (l. c. p. 74) nennt als Fundorte u. a. den Frankenjura, die fränkische Schweiz und das Fichtelgebirge.

Anser erythropus, Zwerggans. Das Bild stellt ein sehr typisches Stück als Leiche dar. Im „Nomenklator“ von Hellmayr und Laubmann fehlt diese Art, obwohl Jaekel (l. c. p. 320) ein 1834 bei Isareck auf der Donau geschossenes Stück erwähnt.

Nicht geringeres Interesse beansprucht der Umstand, daß gewisse Arten in der Bildersammlung fehlen, die heute in oder bei Nürnberg häufig sind:

Serinus canaria serinus, Girlitz. Das Vögelchen kam schon um 1800 bei Nürnberg vor (Jaekel l. c. p. 107), dürfte aber damals kürzlich eingewandert sein.

Galerida c. cristata, Haubenlerche. Fehlt, wiewohl Feld-, Heide- und Ohrenlerche in der Bildersammlung erscheinen. Noch

im Jahre 1810 war sie bei Nürnberg ein seltener Wintervogel (Jaekel l. c. p. 93).

Motacilla c. cinerea, Gebirgsbachstelze. Scheint damals noch nicht aus den Gebirgen bis nach Nürnberg vorgedrungen zu sein.

Phoenicurus ochruros gibraltariensis, Hausrotschwanz. Offenbar ein junger Einwanderer in die fränkischen Städte. Nach Schrank hat das Hausrötel um 1798 in Altbayern „nur erst an einzelnen Orten und noch nicht allgemein in Stadt und Dorf gelebt“. (Jaekel, l. c. p. 194). Der Gartenrotschwanz wird von Roting dagegen vielfach, in beiden Geschlechtern und allen Alterszuständen, abgebildet.

Carine n. noctua, Steinkauz. Er fehlt wohl nur zufällig. Albrecht Dürer hat ihn bekanntlich gemalt.

Die deutschen Vogelnamen in Rotings Buch.

Die Ausbeute, die sich dem Linguisten in dieser Bildersammlung bietet, ist nicht allzu reich. Roting scheint nur bei den häufigsten Singvögeln den Nürnberger Volksnamen gekannt zu haben; seltenere Vögel liefs er unbenannt oder gab ihnen die Gesnerschen Bezeichnungen. Viele seiner einheimischen Benennungen kennt man bereits aus des Hans Sachs „Regiment der anderthalbhundert Vögel“ (1531), wie ich aus H. Suolahti's Buch „Die deutschen Vogelnamen“ (Strafsburg 1909), einem Werk von unschätzbarem Wert, ersehe. Ich beschränke mich darauf, die Benennungen anzuführen, die mir einiges Interesse zu verdienen scheinen. Rt. bezeichnet dabei den handschriftlichen Vermerk Rotings, Rb. den späteren Zusatz Rötenbecks.

Rabenkrähe: Rb. Rab, Rapp — Dohle: Rt. Tul — Elster: Rt. Baumhstel — Eichelhäher: Rt. Heer — Tannenhäher: Rt. Nusher — Star: Rt. Staer — Pirol: Rt. Tyrolt — Kernbeifser: Rt. Kernbeifser — Grünling: Rt. Wonwitz, Grünling, Grünfink — Stieglitz: Rt. Stiglitz — Zeisig: Rt.: Zeislin — Hänfling: Rt. Henfling — Leinfink: Rt. Zetscher, Zettscher — Gimpel: Rt. Heil, Quedsch — Fichtenkreuzschnabel: Rt. Krumbschnabel — Buchfink: Rt. Fink — Bergfink: Rt. Gegler — Haussperling: Rt. Sperck — Feldsperling: Rt. Rorspatz — Gold-, Garten-, Schnee-Ammer: Rt. Emerling — Heidelerche: Rt. Haidlerch — Feldlerche: Rt. Korn-lerg — Wiesenpieper: Rt. Krautvoegele — Schafstelze: Rt. gelb wasserstelz — Gartenbaumläufer: Rt. Klaber, Rb. Rinnenkläber — Kleiber: Rt. Blauspechle, Rb. Kläiber — Tannenmeise: Rt. Domeiflsle — Nonnenmeise: Rt. Murmeiflsle -- Haubenmeise: Rt. Haubelmeiflsle — Schwanzmeise: Rt. Pfanstil, Zagelemeiflsle — Wintergoldhähnchen: Rt. Goldhenle — Raubwürger: Rt. Neunmörder, Welcherhoden — Rotkopf- und Rotrückewürger: Rt. Torntraher, Dornträhler — Seidenschwanz: Rt. Behemle — Trauerfliegenschnäpper: Rt. Todtenfoegel — Fitis- und

Waldlaubsänger: Rt. Wüstling — Mönchsgrasmücke: Rt. Münchle — Dorn- und Zaungrasmücke: Rt. Grafsmück, Grafsmücke — Misteldrossel: Rt. Mistler — Singdrossel: Rt. Weifstrossel — Amsel: Rt. Amschel — Wacholderdrossel: Rt. Krametfogel — Gartenrotschwanz: Rt. Rothschwanzle — Nachtigal: Rt. Nachtigal — Blaukehlchen: Rt. Wegfleck — Zaunkönig: Rt. Schnekönig, Zaunschlüpfel — Rauchscharbe: Rt. Hufsschwab — Uferscharbe, Rt. Reinschwab — Mauersegler: Rt. Spyrschwab, Spyr, Murspir, Geyerschwab — Nachtscharbe: Rt. Nachtrab — Wiedehopf: Rt. Widhopf — Rotspecht: Rt. Baumheckel, Elsterspecht, Bunterspecht — Kleinspecht: Rt. Klein Baumheckel — Schwarzspecht: Rt. Kräespecht, Holtzkräe — Wendehals: Rb. Windhals — Rauhfufskauz: Rt. Kutz, Steinkutz — Waldkauz: Rt. Ul, Eul, Nachteul, Stockeul — Turmfalk: Rt. Wannenwäher, Wandwäher, Wirgwäher — Kornweihe: Rt. Schwimer, Schwemmer (♂); Roterschwimmer (♀) — Habicht: Rb. Taubenfalck — Sperber: Rt. Sperber — Fischreiher: Rb. Raiger, Weiser Raiger — Rohrdommel: Rb. Rordumel, Mofsrelgel — Krickente: Rt. Krückendle — Löffelente: Rt. Taschenmaul — Kormoran: Rb. Langschnabel Enten — Zwergtaucher: Rb. Taucherlein — Kiebitzregenpfeifer: Rt. Graugifitz — Rotschenkel: Rb. Pfulschnopf, Meerhünlein — Trauerseescharbe: Rt. Fischgeierle — Lachmöve: Rb. Fischgeier — Kleines Sumpfhuhn: Rt. Riegerle — Teichhuhn: Rb. Wasserhünlein — Bläfschuh: Rb. Blefsling, Schwartztaucher — Wiesental: Rt. Wachtel König, Schricke — Haselhuhn: Rb. Hafselhuhn — Rephuhn: Rb. Feldhuhn — Wachtel: Rb. Wachtel.

II. Fremdländische Vögel.

Serinus c. canaria, Kanarienvogel. Roting bildet als „Canarivogel“ ab: Mehrere wildfarbene ♂♂, 1 wildfarbenes ♀, soeben geschlüpfte pulli sowie Eier dieser Art. Ferner: Ein ♂, nur auf dem Mittlrücken, an den Schwingen und Steuerfedern wildfarben, im übrigen „kanariengelb“. Endlich: 2 Bastarde, zu deren einem Rötenbeck vermerkt hat „Canaria notha seu spuria, ex coitu Canariae maris & Carduelis feminae prognata 1610. Bastart Canarienvogel“.

Den Kanarienvogel erwähnt unter den Schriftstellern des mittleren Europa zuerst Gesner 1555. Sowohl er wie Aldrovandi (1600) und Schwenckfeld (1603) scheinen nur wildfarbene Stücke gekannt zu haben, und durch die Rotting'sche Abbildung dürfte zum ersten Mal das Auftreten der schizochroischen, gelben Mutante, die später in den Zuchten die Oberhand gewonnen hat, belegt worden sein. Mischlinge zwischen Stieglitz und Kanarienvogel, die nach Rötenbecks Bemerkung 1610 (wohl in Nürnberg) gezogen wurden, sind bald darauf beliebt geworden, wie wir durch Georg Horst (Gesneri redivi Tom. II, Franckfurt a. M. 1669, p. 62) erfahren: „Es werden auch oft Distelfinken ihnen beyge-

worffen, welches dann eine seltzame Arth Vögel von mancherley Farben giebet'.

Paradiesvögel. Sehr überrascht war ich, in der Roting'schen Bildersammlung die beiden Paradiesvögel wiederzufinden, die ich vor 10 Jahren in der Aquarellsammlung eines unbekanntes italienischen Meisters, aus der Zeit zwischen 1567 und 1580 stammend, entdeckt hatte und von denen ich damals nachwies, daß sie dem Aldrovandi als Vorlagen für seine *Manucodia prima* und *secunda* gedient hatten.¹⁾ Orientierung und Farbengebung stimmen trefflich mit den Aquarellen des Italieners überein! Offenbar sind diese Bilder damals öfters kopiert worden, und so hat denn eine dieser Kopien ihren Weg von Italien nach Nürnberg gefunden.

Papageien. 1 Westafrikanische, 2 molukkische und 4 neotropische Arten:

Rb. „*Psittacus minimus Clusii*“ = *Agapornis pullaria* (L. 1764). Ein ausgezeichnetes Aquarell Rotings nach dem Leben. Zuerst beschrieben von Clusius 1605.

Rb. „*Psittacus ruber*“ = *Lorius garrulus* (L. 1764). Von Roting anscheinend nach einer Vorlage abgemalt. Schon von Clusius 1605 beschrieben.

Rb. „*Psittacus ruber, capite violaceo*“ = *Lorius domicella* (L. 1758). Von Roting wie voriger anscheinend copiert. In der Literatur erst von Valentyn 1726 kenntlich beschrieben.

Rb. „*Psittacus viridis*“ = *Ara severa* (L. 1758). Hervorragend schöne Darstellung nach dem Leben in drei verschiedenen Stellungen von der Hand des unbekanntes Meisters. Die älteste bekannte Abbildung des Vogels. Finsch (*Die Papageien*, I, 1867, p. 9) hat angenommen, daß erst Marcgrave (1648) die alte Welt mit diesem Brasilianer bekannt gemacht habe.

Rb. „*Psittacus minor viridis*“ = *Aratinga aurea* (Gm. 1788). Gute Darstellung durch Roting, offenbar nach dem Leben. Die Geschichte unserer Kenntnis dieses Vogels vermochte Finsch (l. c.) gleichfalls nur bis zu Marcgrave (1648) rückwärts zu verfolgen.

Rb. „*Psittacus viridis minor alius*“ = *Aratinga aeruginosa* (L. 1758). Finsch (l. c. p. 11) meint, daß erst Edwards (1747—64) uns diese Art im Bilde vorgeführt habe.

Rb. „*Psittacus viridis minor capite purpurato*“ = *Amazona collaria* (L. 1758). Es überrascht, diesen Bewohner Jamaicas schon durch Roting nach dem Leben abgebildet zu finden, also mehr als 100 Jahre vor Sloane dem man die erste Nachricht von diesem Vogel bisher zu verdanken glaubte.

1) E. Stresemann, Was wußten die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts von den Paradiesvögeln? *Novit. Zool.* XXI, 1914, p. 13—24, t. I—II.

Streptopelia roseogrisea (Sund.) var. *domestica*, Lachtaube. Rb. „Indianische Turteltauben“. Nach Ausgang des Mittelalters in Europa eingeführt.

Phasianus c. colchicus, Jagdfasan.

Meleagris gallopavo, Truthahn. Rb. „Indianischer Gockelhahn“. Mehrere Hähne vorzüglich dargestellt (durch Roting) Die ersten Truthähne sind um 1523 nach Europa gelangt. In der 2. Hälfte des XVI. Jahrhunderts wurde der Vogel bereits in größerem Maßstabe in Deutschland für die Tafel der Wohlhabenden gezüchtet (E. Hahn, Die Haustiere, Leipzig 1896, p. 327).

Beiträge zur Kenntnis von *Cyanalcyon quadricolor* Oust.

Von

A. Laubmann, München.

Bei der Durcharbeitung des Alcediniden-Materials des Münchener Museums kam mir ein Exemplar jener seltenen Eisvogelart in die Hände, welche E. Oustalet¹⁾ unter dem Namen *Cyanalcyon quadricolor* bekannt gemacht hat. Der Autor gab von seiner neuen Art folgende eingehende Beschreibung: „Rappelant beaucoup, par ses proportions et la coloration des parties supérieures, de son bec, de sa gorge et de sa poitrine, l'espèce provenant de la côte nord-ouest de la Nouvelle-Guinée, qui a été décrite par M. Wallace sous le nom de *Halcyon nigrocyanea* (Proc. Zool. Soc. 1862, p. 165). Mais la région abdominale présente une toute autre coloration. En effet, dans la femelle, qui a été figurée dans les Proceedings, le ventre est d'un blanc pur, avec les flancs noirs; ici au contraire le ventre est d'un roux de canelle très prononcé, avec quelques plumes noires et bleues, sur les côtés, et cette teinte rousse est séparée, de l'écharpe bleue, par un liséré blanc assez étroit, mais bien défini. Et l'on ne saurait attribuer cette différence de couleur à une différence de sexe, puisque, d'après les indications de M. Brujin, dans lesquelles on peu avoir confiance, l'individu acquis est du sexe féminin, comme celui qui a servi de type à M. Wallace. On sait d'ailleurs actuellement, que le mâle du *C. nigrocyanea* a le ventre d'un bleu d'azur. Enfin, quoique je trouve dans le Catalogue du Musée des Pays-Bas (Revision 1874, p. 33) cette mention: „Jeune mâle est remarquable parceque le bleu du dessous est remplacé par du brun rouge“ je ne puis certainement considérer l'individu que j'ai sous les yeux comme un jeune. Cette espèce provient d'un point de la

1) Le Naturaliste No. 41, 1. XII. 1880, p. 223.